

Frei von Gewalt

Der Tag der Arbeit - erst vor wenigen Tagen wurde er am 1. Mai weltweit durch Kundgebungen, Demonstrationen und Straßenfeste begangen. Auch in unserem Land.

Aber nicht nur diejenigen, die zwar nachdrücklich, aber friedlich für ihre Wünsche und Forderungen an die Regierung und die Gesellschaft eintraten, waren unterwegs, sondern auch jene, die die Gunst der Stunde nutzten, um mit Gewalt, Wut und Zerstörung ihren Interessen Aufmerksamkeit zuzuführen.

In den Großstädten hatte sich die Polizei vorbereitet, um der erwarteten Gewalt ruhig und mit Überlegung begegnen zu können.

Und dann war da noch in Berlin eine Gruppe von Christen. In der Berichterstattung der Medien fanden diese Menschen keine oder nur ganz geringe Erwähnung. Auch sie hatten sich vorbereitet, um der erwarteten Gewalt etwas entgegenzusetzen zu können. Und so feierten sie, als Christen aus ganz verschiedenen Kirchen und Gemeinden in Berlin,

einen öffentlichen Straßengottesdienst - gerade dort, wo die Friedfertigen und die Gewalttätigen aufeinander trafen. Sie beteten, sie lobten Gott, sie machten sein biblisches Wort öffentlich ...

Hat es was genützt? Hat Gott eingegriffen? Sind Menschen nachdenklich geworden? Hat der Gottesdienst Eindruck gemacht?

Eine wirkliche Antwort gibt es nicht. Aber Hoffnung! Wenn Christen ihren Glauben öffentlich machen und damit bei anderen Menschen auf positive Resonanz stoßen, ist diese im Regelfall nicht messbar oder nachweisbar. Aber es geht immer die Hoffnung damit einher, dass diese Öffentlichmachung des Glaubens ihre Auswirkung hat.

In einem türkischen Bericht über den Mord, der vor kurzer Zeit in Malatya/Türkei an zwei türkischen und einem deutschen Christen durch islamistische Terroristen geschah, wird auch beschrieben, welch nachhaltigen Eindruck es in der Öffentlichkeit machte, dass die Ehefrau des deutschen Mordopfers in einem Fernsehinterview von Vergebung sprach und dem Verzicht auf Rache.

Ja, viele Christen sind zu zaghaft! Manche empfinden, Glaube sei doch Privatsache und gehöre nicht in die Öffentlichkeit. Andere trauen sich nicht, weil sie den Widerstand derjenigen fürchten, die anderer Meinung sind. Und noch anderen meinen, es habe doch alles keinen Zweck ...

Das aber stimmt alles nicht! Glaube ist nicht Privatsache, sondern ist den Menschen von Gott geschenkt worden, damit durch ihn die Gesellschaft verändert wird. "Es geht ohne Gott in die Dunkelheit ..." - so hat der Universitätsprofessor und christliche Liedermacher Manfred Siebald schon vor vielen Jahren gesungen.

Eine Welt ohne Gott? - Nein danke!

Eine Welt ohne das Liebesgebot Gottes? - Nein danke!

Eine Welt ohne die göttliche Kraft der Vergebung? - Nein danke!

Gott darf nicht in die Kirchen und Gemeindehäuser eingeschlossen werden. Unsere Gesellschaft braucht weitere Räume für Gott: Medienberichte, Straßengottesdienste, Religionsunterricht an Schulen, christlich-diakonische (nicht nur soziale) Einrichtungen,

politische Parteien und Verantwortungsträger, die nach dem Willen Gottes fragen ...

Die Hoffnung lautet, dass irgendwann ein 1. Mai wirklich friedlich gefeiert werden kann und Gewalt zu einem Fremdwort wird. **Dieter Begaße**

Der Autor ist Pastor an der evangelisch-methodistischen Christuskirche in Neuruppin.

ET: 05.05.2007 (Ostprignitz-Ruppin)